

# Oberstkorpskommandant Rudolf Miescher : 17. März 1880 bis 31. Juli 1945

Autor(en): **Iselin**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **91=111 (1945)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

91. Jahrgang No. 8 Zofingen, August 1945  
111. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

# **Allgemeine Schweizerische Militärzeitung**

## **Journal Militaire Suisse**

### **Gazzetta Militare Svizzera**

**Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft**

**Redaktion: Oberstdivisionär E. Bircher, Aarau**

Mitarbeiter: Oberst M. Röthlisberger, Bern; Oberst i. Gst. O. Büttikofer, Urtenen; Hptm. i. Gst. F. Wille, Aarau

**Adresse der Redaktion: Altenbergstrasse 59, Bern, Telephon (031) 2 01 83**

---

---

## **Oberstkörpskommandant Rudolf Miescher †**

*17. März 1880 bis 31. Juli 1945.*

Am 31. Juli 1945 starb in seiner Vaterstadt Basel nach kurzer schwerer Krankheit und nach einer erfolglosen Operation Oberstkörpskommandant Rudolf Miescher. Obschon er seit dem Sommer 1941 kein Kommando mehr bekleidete, bedeutet sein Tod für das Land, für die Armee und für viele seiner ehemaligen Mitarbeiter einen schweren, ja unersetzlichen Verlust.

Miescher wurde am 17. März 1880 in St. Gallen geboren als Sohn des Pfarrers Ernst Miescher und der Dorothea geborenen Siber. Seine ersten Schuljahre verbrachte er in St. Gallen. 1891 zog die Familie nach Basel zurück. Hier hat Miescher seine Gymnasialbildung erhalten, den grössten Teil seiner juristischen Studien absolviert und sie 1904 durch das Doktorexamen abgeschlossen.

Den folgenden Lebensabschnitt widmete Miescher dem Dienst seiner Vaterstadt. Er wurde schon 1905 Zivilgerichtsschreiber und

Vorsteher des Betreibungs- und Konkursamtes und 1911 Mitglied des Grossen Rates. 1914 wurde er in den Regierungsrat gewählt und leitete nacheinander das Polizeidepartement, das Baudepartement und schliesslich seit 1920 das Finanzdepartement, daneben seit 1918 auch die Rheinschiffahrtsangelegenheiten. 1919 wurde er auch in den Nationalrat gewählt.

Neben dieser vielseitigen und verantwortungsreichen Tätigkeit diente Miescher mit Begeisterung und grossem Pflichteifer der Armee. Seine militärische Laufbahn begann als Lieutenant in der Füsilier-Kompagnie I/97. Es folgte eine Kommandierung als Adjutant in den Stab des Infanterieregiments 13, dann ein erster Generalstabsdienst. Im Aktivdienst 1914/18 kommandierte Miescher während einiger Zeit die Füsilierkompagnie II/97, später das Füsilierbataillon 54 und nach Unterbrechungen durch Generalstabsdienst 1925—1927 das Basel-Städtische Infanterieregiment 22, und 1927—1930 die Zürcher Infanterie-Brigade 13.

Die militärischen Aufgaben fesselten Mieschers Interesse mehr und mehr, wie er selbst in seinem bei seiner Bestattung verlesenen Lebenslauf schreibt. Das Entscheiden und Disponieren nach eigener Verantwortung sagte seinem Wesen mehr zu als die politische Tätigkeit, bei der es immer galt, sich auch mit widerstreitenden Meinungen auseinanderzusetzen und einen gangbaren Mittelweg zu finden. Er sah darum auch als Regierungsrat die für ihn dankbarsten Aufgaben in der Organisation und Leitung der ihm unterstellten Departemente, speziell auch der Rheinschiffahrtsdirektion, wo es im Dienst der aufstrebenden Schifffahrt vielgestaltige Probleme zu lösen galt, viel mehr als in den Auseinandersetzungen mit dem Grossen Rat.

So nahm er Ende 1930 seinen Rücktritt aus dem Regierungsrat, um frei zu sein, sich ganz der militärischen Laufbahn zu widmen und eine ihm angetragene Berufung in den Verwaltungsrat der Gesellschaft für Chemische Industrie anzunehmen. Im Frühjahr 1931, nach der Erkrankung von Oberstdivisionär Favre, wurde Miescher zum Oberstdivisionär befördert und zum Kommandanten der 4. Division ernannt, und bald darauf auch in den Verwaltungsrat der Gesellschaft für chemische Industrie gewählt. Nur dreieinhalb Jahre blieb Miescher an der Spitze der 4. Division. Im Herbst 1934, nach dem Tod von Oberstkorpskommandant Biberstein, wurde er zum Oberstkorpskommandanten befördert und mit dem Kommando des 3. Armeekorps betraut. Die Uebungen der Stäbe

und die Manöver, die er in den Jahren 1935 bis 1938 zu leiten hatte, boten ihm Gelegenheit, die ihm unterstellten Truppen und ihr Rekrutierungsgebiet gründlich kennen zu lernen, sodass er 1939 als hochverehrter Führer, der allseitiges Vertrauen genoss, zur Kriegsmobilmachung einrücken und die Abwehrvorbereitungen in dem ihm anvertrauten Abschnitt leiten konnte. 1941 veranlasste ihn eine vorübergehende Störung seiner Gesundheit, sein Kommando zur Verfügung zu stellen. Seither wurde er hin und wieder vom Armeekommando mit Spezialaufgaben betraut und widmete sich im Uebrigen den wirtschaftlichen Problemen, die ihm seine Mitgliedschaft im Verwaltungsrat der Gesellschaft für chemische Industrie stellte.

Diese kurze Aufzählung der Aufgaben, die Oberstkorpskommandant Miescher bearbeitet und bewältigt hat, zeigt am besten die vielseitige Begabung des Verstorbenen. In allem, was er unternahm, verschaffte er sich den erforderlichen Ueberblick unglaublich rasch. Er erkannte sofort den Kern eines Problems. Er fasste mit praktischem Scharfblick die erforderlichen Entschlüsse und führte sie unbeirrbar und konsequent durch. Mit seiner zielbewussten Arbeit hat er in allen seinen Funktionen bedeutende Ergebnisse erzielt und auch in verwickelten Lagen einfache Lösungen finden können. Dies rühmt man ihm schon von seiner Tätigkeit am Konkursamt nach. Zu ganz besonderem Danke ist ihm aber der Kanton Basel-Stadt verpflichtet, wo er in den ersten Jahren nach dem Krieg 1914/18 durch seine sorgfältige und wohlabgewogene Finanzpolitik den durch die ausserordentlichen Aufwendungen für die Grenzbesetzung und für soziale Zwecke gestörten öffentlichen Haushalt in kurzer Zeit ins Gleichgewicht brachte und an die Amortisation der Staatsschulden gehen konnte, und für den er an den komplizierten Verhandlungen um die Freiheit der Rheinschifffahrt massgebend teilnahm und so die Voraussetzungen schaffen half für eine gesunde und erfreuliche Entwicklung der Gütererpedition auf dem Rhein im Dienste der Schweizerischen Volkswirtschaft.

Als Heereseinheitskommandant hat Miescher die Schulung der Truppenkörper und ihrer Führer mit ausserordentlichem Geschick in die Hand genommen. Mochte es sich um applicatorische Uebungen für einen Stabskurs handeln oder um Manöver mit Truppen, stets arbeitete er für sich zuerst die Probleme heraus, die er studieren lassen wollte. Dann wählte er das Uebungsgelände aus und

formulierte die Aufträge an die Teilnehmer so, dass diese unzweideutig vor diese Probleme gestellt wurden und sich mit ihnen auseinandersetzen mussten, aber ohne dass etwas erzwungen schien und ohne dass die Lösung irgendwie präjudiziert war. Im Gegenteil, Miescher strebte als Uebungsleiter stets an, den an einer Uebung beteiligten Kommandanten die völlige Entschlussfreiheit für die Lösung ihres Auftrages zu lassen. Er war hierin äusserst konsequent und enthielt sich jeder Beeinflussung des Entschlusses; nur bei völliger Entschlussfreiheit, so sagte er, könne ein Führer für den Gang der Handlung die Verantwortung übernehmen und aus den Folgen seines Entschlusses etwas lernen für sein Verhalten in der Zukunft. Die Erfahrungen, die man so machen könne, hielt er für viel wertvoller als alle theoretischen Belehrungen. Darum scheute er sich auch nicht, einer Uebung den Lauf zu lassen, auch wenn sie eine völlig andere Wendung nahm, als er erwartet hatte. Er traute sich zu, wenn nötig durch die Erteilung neuer Aufträge einer solchen Uebung doch zu einem Verlaufe zu verhelfen, der ihrem Lehrzweck entsprach, und hat in den Toggenburger Manövern 1936 dadurch, dass er in einer Nacht eine völlig neue Uebung entwarf, die sich dem Ablauf der Gefechtshandlungen besser anschloss als die schon in allen Einzelheiten vorbereitete Uebung, bewiesen, dass er die Lage beherrschte.

Seine Uebungsbesprechungen waren wohlabgewogen. Sie hoben zuerst die zur Behandlung gestellten Probleme klar hervor, behandelten die gewählten Lösungen in ihren wesentlichen Ergebnissen, gaben schliesslich interessante Ausblicke auf andere Möglichkeiten und zogen die Schlussfolgerungen und Lehren, die sich daraus für unsere Verteidigungsvorbereitungen und unsere Ausbildung ergaben. Die Zuhörer konnten davon stets reichliche Anregungen für ihre weitere Arbeit mitnehmen.

Die gleiche Ruhe und Ueberlegenheit wie als Uebungsleiter zeigte Miescher als Führer. Er verlor sich nicht in Einzelheiten, sondern erkannte rasch und sicher die Punkte, auf die es ankam, und führte dann, was er für richtig erkannt hatte, konsequent und beharrlich durch. So zog er auch aus den Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen die Konsequenzen und wertete sie aus für die Erhöhung der Abwehrbereitschaft unserer eigenen Armee. Die Art, wie er in den kritischen Maitagen 1940 die alarmierenden und zum Teil sich widersprechenden Meldungen aus dem Grenzraum studierte, sichtete und in überlegener Ruhe kritisch wür-

digte, wirkte ansteckend, sodass jedermann gelassen und zuversichtlich arbeitete.

Mieschers Erfolge beruhen nicht zum Kleinsten auf dem Vertrauen, das er sich zu verschaffen wusste, und das er jedem Mitarbeiter entgegenbrachte. Er besass eine überdurchschnittliche Einfühlungsgabe und Menschenkenntnis. Er beobachtete scharf. Er erkannte rasch und treffend die Charaktereigenschaften, Begabungen und Vorzüge, aber auch Schwächen und Fehler jedes Einzelnen. Das hing damit zusammen, dass er sich immer auch für das persönliche Erleben aller seiner Untergebenen interessierte und nicht nur ein offenes Auge, sondern auch ein offenes Herz für ihr Wohl und Wehe und feines Verständnis für ihre Sorgen und Freuden hatte. So ist er manchem seiner Soldaten aus der Füsilier-Kompagnie II/97 Freund und Berater geworden. So wusste er später als Verwaltungsmann und als höherer Truppenführer genau, was er von jedem erwarten durfte, und wem er die, wem jene Aufgabe stellen sollte. Getäuscht hat er sich selten. So gelang es ihm auch, die Menschen zusammenzuspannen die zusammenpassten und einander zur Erfüllung ihrer Aufgabe vorteilhaft ergänzten. War so jeder an seinen Platz gestellt, so liess er ihm die Freiheit, sich in seiner Aufgabe zurechtzufinden und zu entwickeln. Wer sein Vertrauen genoss, genoss es restlos. Und wenn es etwas zu berichtigen gab, so geschah es unter vier Augen, wenn nötig scharf zurechtweisend, oft aber auch mit Humor und Witz. Aber die Verantwortung für die Handlungen seiner Mitarbeiter übernahm Oberstkorpskommandant Miescher als Chef gleichwohl restlos, weil er sie ausgewählt und ihnen ihre Aufgabe zugewiesen hatte. Diese Haltung des Vorgesetzten brachte es mit sich, dass jeder Untergebene begangene Fehler durch bessere Leistungen wettzumachen suchte.

Der hervorstechendste Zug von Mieschers starker Persönlichkeit, der auf seine Mitarbeiter und Untergebenen auch die stärkste Wirkung ausübte und die Grundlage seiner unbestrittenen Autorität bildete, war, dass er alles, was er tat, ganz tat. Halbheiten, Dergleichen tun als ob, waren ihm gründlich zuwider. Sich selbst gegenüber war er streng und forderte viel; seine Verantwortung hat er nicht leicht genommen. Seine Persönlichkeit stellte er nie in den Vordergrund. Vorlautes Wesen war nicht seine Art; die Sache, die Aufgabe war ihm alles. Aus diesen Grundzügen seines Wesens ist wohl auch der Entschluss zu erklären, den er 1941 bei seiner Erkrankung fasste, sein Kommando zur Verfügung zu stellen. Sein

hohes Pflichtgefühl veranlasste ihn zu diesem Schritt; es war mit seiner Auffassung von seiner dienstlichen Aufgabe nicht vereinbar, in kritischer Zeit für sich Schonung zu beanspruchen. Es hat ihm nachher innerlich schwer zu schaffen gemacht, dass sein Dienst dem Lande gegenüber nun zu Ende sein solle. Und wer ihn später nach seiner Genesung gesehen hat, wie er mit regem Interesse an allem teilnahm, wie klar und treffend er urteilte und wie elastisch und beweglich er geistig und körperlich geblieben war, legte sich die Frage vor, ob dieser Entschluss nötig gewesen sei. Man mag sich dazu stellen, wie man will; auch dieser Entschluss beruhte auf Mieschers Wesensart, ganz zu tun, was er tat. Er hat uns damit ein leuchtendes Beispiel dafür gegeben, wie ein Mensch hinter seiner Aufgabe zurücktreten soll.

So bleibt Oberstkorpskommandant Miescher in unserer Erinnerung als aufrechter Mann und Bürger, als gerechter, starker und vertrauenerweckender Vorgesetzter, als menschlich denkender Freund und Kamerad. Mögen unserem Lande immer wieder solche Männer geschenkt werden, die ihm mit der gleichen hohen Auffassung von der eigenen Aufgabe und Pflicht und mit der gleichen Selbstlosigkeit dienen.

OBERSTDIVISIONÄR ISELIN

---

## Fahnen-Ehrung auf dem Bundesplatz in Bern

19. August 1945.

### Ansprache von General Guisan

An diesem Augusttag begehen wir, angesichts der Fahnen der ganzen Armee, feierlich das *Ende des Aktivdienstes*. Und wir lassen noch einmal die August- und Septembertage des Jahres 1939 an unserem geistigen Auge vorüberziehen, als wir vor den gleichen Fahnen den Eid ablegten, der uns mit Leib und Seele auf den Dienst am Lande verpflichtete.

Im Augenblick, wo ich das Kommando niederlege, das die Bundesversammlung mir vor sechs Jahren anvertraut hat, kann ich mit Stolz und mit Dankbarkeit sagen: *Die Armee hat ihre Aufgabe er-*